

Von: Karin Jäger

Deutschland vor der Wahl – 10.09.2002

Das chronisch kranke Gesundheitssystem

---

Anmoderation (Vorschlag):

In der Gesundheitspolitik herrscht eigentlich nur in einem Punkt Einigkeit: Reformen müssen sein. Damit ist der Konsens aber ebenso erschöpft wie die Budgets der Krankenkassen und der Ärzte. Unerschöpflich dagegen die gegenseitigen Schuldzuweisungen – Die Krankenkassen bemängeln die leeren Kassen und die aufwendigen Verschreibungspraktiken teurer Medikamente durch die Ärzte. Die Apotheker fürchten die Konkurrenz durch den Internet-Versandhandel von Arzneien. Patienten beklagen die hohen Beträge von rund 14 Prozent ihres Bruttoverdienstes – Tendenz steigend. Alle – außer den Krankenkassen selbst - bemängeln deren hohen Verwaltungsaufwand mit örtlichen Geschäftsstellen, wo doch die Beratung der Kassenkunden über die moderne Telekommunikation abgewickelt werden könnte. Die pharmazeutische Industrie lamentiert darüber, dass die Forschungs- und Entwicklungskosten für neue Mittel Unsummen verschlingen. Die Privaten, nach Börseneinbrüchen selbst von der Insolvenz bedroht, kritisieren die gesetzlichen Kassen, die Opposition kritisiert die Regierung und obwohl auch sie während ihrer Regierungszeit vor 1998 das chronisch kranke System nicht zu heilen im Stande war. Karin Jäger hat sich bei Patienten und einem Arzt umgehört:

TEXT:

Typisch deutsch: Alle stöhnen: dabei sind die Pillen, die Ärzte und Patienten bisher geschluckt haben, gar nicht so bitter wie es das allgemeine Wehklagen über das Gesundheitssystem vermuten läßt:

O-Ton:

Wir leisten uns als einziges Land der Welt ein System, wo alle hinkommen, weil wir keine Wartelisten haben, weil wir an jeder Ecke einen Computer - Tomographen haben. Wir sind ausgerüstet mit den tollsten Einrichtungen der medizinischen Diagnostik und Therapie. Wir haben eine flächendeckende Versorgung mit allen Fachärzten.

All diese Vorzüge könnten bald schon ein Ende haben – befürchtet Andreas Stanisak, der sich vor 24 Jahren im schleswig-holsteinischen Schwarz-Audorf als Facharzt für Allgemein Medizin niederließ:

O-Ton:

Es wird nicht mehr möglich sein, ohne Wartelisten auszukommen, Sie sehen das heute schon bei verschiedenen Fachärzten. Wenn es nicht gerade ein Notfall ist, dann warten Sie teilweise wochenlang. Wenn in der Finanzierung nichts passiert, werden wir selbstverständlich weiter rationieren müssen.

Schon jetzt arbeitet der Landarzt Andreas Stanisak die letzten drei Wochen eines jeden Quartals quasi auf eigene Unkosten. Schuld ist die Budgetierung – ein kompliziertes Abrechnungssystem nach Punkten und therapeutischen Leistungsgruppen. Die Krankenkassen haben den Ärzten eine finanzielle Pro-Kopf- Pauschale für jeden Patienten zur Verfügung gestellt. Damit kann er Untersuchungen und Medikamente abrechnen. Ist sein Budget jedoch vor Ablauf der 3-Monatsfrist aufgebraucht, was dem Normalfall entspricht, muß er seine Patienten entweder umsonst behandeln, seine Praxis bis zum Beginn des neuen Quartals schließen die Abrechnung manipulieren – wie einige schwarze Schafe unter den Weißkitteln es tun oder die Patienten gegebenenfalls auf eine Untersuchung warten lassen.

Doch der Hausarzt Andreas Stanisak versteht seinen Beruf als Berufung. Seine Patienten läßt er nie im Stich. Doch ertappt er sich regelmäßig dabei, im Computerprogramm nachzusehen, ob er seinen Etat schon aufgebraucht hat. Dabei tragen weder die Ärzte noch eine andere Berufsgruppe die Schuld an der leidigen Situation der chronisch leeren Kassen: weil die Deutschen immer weniger Kinder zeugen, wird die Gesellschaft älter. Ältere Menschen treiben aber nun einmal die Kosten im Gesundheitssystem in die Höhe. Gleichzeitig werden mit dem Fortschritt von Medizin und Technik die Behandlungsmethoden ständig besser und teurer. So haben sich die teuren Bypass- Operationen zwischen 1991 und 1998 verdoppelt. Die Kosten für das Gesundheitssystem sind in den 90er Jahren jedoch nur um 2,2 Prozent gestiegen. Um das auszugleichen, wurden die Beiträge der Versicherten stetig erhöht, die Leistungen der Kassen zunehmend verringert. Der Vorschlag des Mediziners: wer durch eine aufwendige Hormonbehandlung schwanger werden will oder eine Kurmaßnahme zur Erholung beansprucht kann das – aber bitte nicht auf Rezept:

O-Ton:

Warum soll jetzt die künstliche Befruchtung bei Menschen mit Kinderwunsch, warum sollen die Kuren in den Grundbetrag mit ´ rein gehören. Das kann man entweder versichern oder nicht.

Sich freiwillig versichern für Leistungen, die nicht zwingend notwendig sind - oder Maßnahmen zur Vorbeugung und zum Erhalt der Gesundheit aus eigener Tasche bezahlen – dazu sind immer mehr Menschen bereit.

O-Ton:

Ich mach ´ auch vieles für mich selber und zahle das auch selber: Sport und Krankengymnastik, das mache ich alles auf eigene Kappe. Ich hab ´ nämlich vor 20 Jahren einen Bandscheiben- Vorfall gehabt und das hab ´ ich ganz gut im Griff.

In der Praxis des Mediziners Andreas Stanisak findet der aufmerksame Patient reichlich Hinweise: Bilder verdeutlichen, wie man schwere Gegenstände Rücken schonend hebt. Der Hinweis Rauchfrei – du schaffst es – suggeriert - wirkt motivierend. Das Schild „Bitte trink ´ mehr Wasser“ animiert sich selbst ein Glas einzuschenken, das bereit steht. Vorbeugen ist besser als Heilen ist die Devise des Mediziners. Doch Andreas Stanisak ist auch bereit, kostengünstige Arznei zu verordnen, wenn möglich. - Eine Staatsmedizin, also vom Gesetzgeber vorgeschriebene einheitliche Medikamente, die Einschränkung oder gar Abschaffung der freien Arztwahl, den gläsernen Patienten, der auf einer Kartei detailliert vorweisen muß, welche Leistungen er für welches Leiden erhalten hat, lehnt der Landdokter jedoch ebenso ab wie das Tragen eines weißen Kittels, weil:

O-Ton:

Ich hab ´ keinen. Ich hab ´ noch nie einen gehabt. Es ist mir unangenehm, mich von den Patienten abzusetzen.

Sagt ´ s und verschwindet, um den nächsten Patienten nicht länger warten zu lassen. Es ist der 78jährige Werner Streich, den Andreas Stanisak zu Hause behandelt. Fieber hat den alten Mann ans Bett gefesselt. Zahlreiche Krankheiten hat er überstanden – zuletzt eine Krebs-Operation an der Bauchspeicheldrüse. Der Arzt hatte ihn vor die Wahl gestellt: operieren oder krepieren. Falls den Bürgern nun – wie befürchtet – nach den Wahlen am 22. September noch mehr Kosten aufgebürdet werden, um das krankhafte System wieder fit zu machen, will der Rentner – trotz angeschlagener Gesundheit - mit aller Kraft protestieren, andere mobilisieren:

O-Ton:

Indem ich mit meinen Krückstöcken hier längs die Straße gehen würde und würde fragen: was haltet Ihr von dem Mist, der jetzt gebaut wird. Leute bloß fragen, ob denen das so gefällt, wo wir Gelder ´ rauswerfen für Kampfflugzeuge, die eher zum Morden gedacht sind als zum Helfen, aber für das Lebensnotwendige kein Geld da ist. Helfen Sie mir diese zu finden, die überhaupt das bestimmen, das so ´ ne blöde Politik gemacht wird.